

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Vorfälle) wird die Verantwortung der Redaktion für die Fortsetzung der Zeitung auf Veranlassung der Verleger übertragen. Abbestellung d. Bezugspreises. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

**Unterhaltungs- und Anzeigebblatt**  
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.  
Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.  
Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.

Angaben werden an den Verleger... Die Redaktion der Ottendorfer Zeitung...  
Gemeinde-Otto-Konto Nr. 124

Nummer 72

Freitag, den 21. Juni 1929

28. Jahrgang

## Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 20. Juni 1929.

— Heute Donnerstag, mittig halb 12 Uhr entstand in der Motorrad-Werkstatt des Herrn Eißner bei der Reparatur eines Motorrades eine Entzündung des Betriebsstoffes. Mit rasender Schnelligkeit breitete sich das Feuer über einen Teil des Raumes aus, konnte aber von der mit einem Schlauchwagen erschienenen Betriebsfeuerwehr der Firma Aug. Wölter & Söhne gelöscht werden, jedoch die alarmierte Feuertochter nicht mehr eingreifen brauchte. Der Sachschaden ist ziemlich groß, sind doch u. a. auch zwei Motorräder schwer beschädigt worden. Auch der im Räume arbeitende Autoschlösser erlitt schwere Brandwunden.

— Orient-Bildspiele. Das Brennstoffe Thema unserer Zeit! „Die nicht Mutter werden dürfen“. Dieser unterhaltendste Leistung hergestellte bedeutende Spezial-Großfilm, der nur am Donnerstagabend als Nachvorstellung im genannten Theater zur Aufführung gelangt, befaßt sich mit dem aktuellen Problem der Berechtigung. Es handelt sich nicht um einen rein problematischen Aufklärungsfilm, auch nicht um einen rein wissenschaftlichen Film, sondern um einen von der ersten Szene an mit unerbittlicher Spannung bearbeiteten Stoff, einen Film, der mit den besten deutschen Kräften besetzt ist und welcher die Folgen menschlicher Schwächen und Leidenschaften, den Leidenslauf der an erblichen Krankheiten Leidenden, das grausame Schicksal der unschuldig Krankgeborenen und die furchtbaren Gemisshandlungen derjenigen schildert, die, trotzdem sie sich ihrer Krankheit bewußt sind, dennoch heiraten und Kinder zeugen, Schuld tragen an weiterem Elend und Siechtum. Überall, wo dieser Großfilm gezeigt wurde, erzielte er außerordentliche Erfolge, jedoch ratsam ist, sich rechtzeitig Eintrittskarten zu besorgen. (Näheres siehe Inserat).

— Auch an dieser Stelle möchten wir auf das am Freitag im Pilschergarten stattfindende Konzert aufmerksam machen. Das vorzüglich zusammengestellte Programm, welches das Orchester zum Vortrag bringen wird, dürfte einen Besuch lohnen. (Näheres siehe Inserat.)

Dresden. Am 21. Juni veranstaltet der Turngau Mittelselbe, Dresden, auf dem Kugelhausplatz der diesjährigen Jahresfeier „Reifen und Wandern“ eine eindrucksvolle Sonnenwendfeier. 500 Mitglieder der Deutschen Turnerschaft werden nach Eintritt der Dunkelheit Tänze und Gesänge aufführen. Die Feuerrede hält Bruno Kehler, Turngemeinde Dresden, 1867 Laubegast. Der Kugelhausplatz und das Kugelhaus werden an diesem Tage im Zeichen der Sonnenwende stehen. Es wird eine Reihe von flackernden Feuern angezündet, die zusammen mit dem dunklen Hintergrund der Bäume auf der Herkules-Allee ein stimmungsvoller Rahmen für die Veranstaltung werden.

Bad Schandau. Der 34jährige Schiffshelmer Grohmann aus Sebnitz, der mit seiner Frau eine Wanderung in die Sächsische Schweiz unternommen hatte, ist in Schmilka beim Baden ertrunken. Die Untersuchung ergab, daß dem jungen Mann beim Baden unwohl geworden ist und beim Erbrechen Speisereste in die Luftröhre geraten waren. Er wurde in ein tiefes Drechloch gezogen und wenige Minuten darauf oeboren, doch jede Hilfe kam zu spät.

Nammenau. Vor einigen Tagen wurde die hiesige Einwohnerschaft durch einen Brandbrief stark beunruhigt. Eine Frau, die von einer Krankheit erst genesen war, erlitt durch die Angst und Unruhe einen Rückfall. Jetzt gelang es der Gendarmerie, den Schreiber des Brandbriefes in der Person des 17jährigen Fortbildungsschülers Helmuth Hentschel zu ermitteln. Er gab die Tat zu und meinte, er habe nicht bedacht, welche Folgen sein Tun haben könne.

Hirschberg. Ein auswärtiger Kraftwagen fuhr auf der Straße von Schmölln nach Hirschberg in den Straßenrand und an einen Baum an. Der Wagen wurde stark beschädigt, der Fahrer und einzige Insasse des Wagens war bewußtlos. Als er wieder zu sich kam, hatte er vor Schreck die Sprache verloren, er konnte sich nur schriftlich verständigen. Ein anderer Kraftwagen nahm ihn mit zur Stadt. Der stumme Kraftwagenfahrer unternahm dann zu seiner Erholung einen Spaziergang. Auf dem Markte gab er seiner ärgerlichen Stimmung dadurch Ausdruck, daß er einige dort stehende Burschen anrennende, von denen ihm einer eine kräftige Ohrfeige verabreichte. Die Wirkung war aber eine höchst erfreuliche, denn der Verunglückte hatte im Moment sein Sprachvermögen wiedererlangt.

Tharandt. In der Nähe der Papiermühle in Tharandt wurde eine Frau von einem unbekannten Radfahrer zunächst unfittlich belästigt und dann ihrer Aktentaste mit Inhalt beraubt.

Reichenberg. In einem Gasthause bei Rosenthal wurde ein Eisenhändler aus Habendorf von unbekannten Verbrechern überfallen und durch Schläge auf das Herz bewußtlos gemacht. Der Ueberfallene wurde seiner Geldtasche und der Uhr beraubt. Kurz nach seiner Auffindung verstarb der Eisenhändler, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Von den Täubern fehlt jede Spur.

Weißbach. Sonntag früh ist an der Begleitung Weichbach-Burkersdorf ein Kraftfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammengestoßen. Als der Kraftfahrer vor der Begleitung das Auto, welches in Richtung Burkersdorf abging, überholen wollte, prallte der Kraftfahrer mit einer derartigen Wucht an das Auto, daß er über die Straße hinweg auf ein Feld geschleudert wurde. Er erlitt dabei einen schweren Schädelbruch und wurde sofort in das Krankenhaus Kirchberg übergeführt. Der Verunglückte ist der in Wielau wohnhafte Schuhmacher Erich Preis. Der Mitfahrer A. Ritter war sofort tot. Der Kraftwagenfahrer war ein Wagenbesitzer aus Kirchberg. Die Fahrzeuge wurden im Auftrage der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß ein Verschulden des Kraftfahrers vorliegt.

Chemnitz. Als Unterstützungsbereitiger aufzutreten ist innerhalb der letzten Wochen in Chemnitz und Umgegend ein angeblicher Mechaniker Josef Klima, am 23. März 1893 in Jünnsdorf geboren. Unter dem Vorwande, daß er von dem Bundesvorstand des Arbeiterrod- und Kraftfahrerbundes an sie verwiesen worden sei, hat er bei Gruppenführern genannten Bundes um Unterstützung nachgesucht und solche auch erhalten. In Wirklichkeit war er von dem Vorstand bereits unterstellt worden. Es ist anzunehmen, daß Klima, der im Besitze eines Mitgliedsbuches des gleichen Bundes der Schweiz sein soll, dieses Forderungsmandat in anderen Orten bereits erfüllt hat oder noch ausführen wird. Der Betreffende ist 1,65 groß, schlank, hat volles schwarzes Haar und trägt auf dem Hinterkopfe auffällig viele Abzeichen.

## Ein überraschendes Gesändnis.

In der Nacht zum 2. Juni ist wie bekannt, in der Nähe von Kirchhain ein Auto über einen mit Schranke versehenen Bahübergang gefahren, wurde vom Zuge erfasst und zertrümmert. Ein Fahrgast wurde getötet und der Fahrer schwer verletzt.

Jetzt hat der betreffende Schrankenwärter ein überraschendes Gesändnis abgelegt, daß er das Zugsignal verschleift und die Schranke zu schließen vergessen habe. Er ist nachträglich aber rückfällig an der Schranke alle die Merkmale hervorgebracht, die auf ein Verschulden der Schranke hindeuteten.

Der Schrankenwärter wollte sich dadurch der Verantwortung entziehen.

## Spritschieberprozeß in Dresden.

Das Reich um 200 000 Mark geschädigt. — Hohe Gefängnis- und Geldstrafen.

Ein großer Strafprozeß wegen Vergehens gegen das Branntwein-Monopolgesetz kam am Dienstag vor dem Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. Die Anklage richtete sich gegen den aus Freiburg gebürtigen Kaufmann und Ladefabrikanten Bernhard Max Mouton, den Betriebsleiter Anton Turra, dessen Stiefsohn Edgar Erich Ullm sowie gegen die Kaufleute Brüder Friedrich Wilhelm Winkler und Paul Kurt Winkler aus Dresden.

Mouton wurde zu zwei Jahren, sechs Monaten, Turra zu einem Jahr, sechs Monaten, und Ullm zu sechs Monaten, drei Tagen Gefängnis verurteilt, ferner ein jeder von ihnen zu 750 000 Reichsmark Geldstrafe oder je ein weiteres Jahr Gefängnis und zu je 199 759 Reichsmark Wertersatzstrafe oder zu weiteren vier Monaten Gefängnis. Friedrich und Paul Winkler erhielten je ein Jahr Gefängnis, 12 640 Reichsmark Geldstrafe und 3400 Reichsmark Wertersatzstrafe auferlegt. Paul Winkler wurde ferner wegen Monopol-Verletzung zu 18 400 Reichsmark Geldstrafe und weiteren 5002 Reichsmark Wertersatzstrafe verurteilt.

Die beschlagnahmten Spiritusmengen und das bei Winkler vorgefundene Brenngerät werden eingezogen. Mouton und Turra gehen ferner der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je fünf Jahren verlustig. Sie wurden sofort in Haft genommen.

## Noch kein Ministerpräsident.

Ueberfülltes Haus. — Die erste Wahl gescheitert. — Nächste Wahl am Donnerstag. — Kommunistische Parzen auf den Tribünen.

— Dresden, den 18. Juni 1929.

Auf der Tagesordnung der zweiten Sitzung des neuen Landtags stand die Wahl des Ministerpräsidenten. Das ganze Haus war voll besetzt und die öffentlichen Tribünen gänzlich überfüllt. Die Sitzung begann mit 20 Minuten Verspätung.

Als der Präsident dem Abg. Menner (Komm.) als ersten Redner das Wort erteilte, wurde von den Tribünen „Bravo!“ gerufen. Der Präsident verbißt sich die Zwischenrufe und droht mit der Räumung der Tribünen.

Abg. Menner (Komm.) legt in einer längeren Rede die Stellungnahme der Kommunisten zu den übrigen Parteien dar. Er wendet sich besonders gegen die Sozialdemokraten, die nicht in der Regierung sitzen dürfen, weil sie zum Block der Gegenrevolutionäre gehörten. Die Kommunisten würden die Wahl eines Präsidenten jeder anderen Partei ablehnen und welche Forderung abgeben.

Hierauf schlägt der Präsident Wedel (Soz.) dem Abg. Meißner vor. Von den Deutschnationalen wird Dr. Gerke empfohlen. Dr. Wilhelm (Wirtsch.) präsentiert den Abg. Kaiser. Nun erfolgte die Wahl. Dr. Wölter (D. Sp.) erhielt 13, Dr. Gerke (Nat.) 9, Meißner (S. J.) 31, Kaiser (Wirtsch.) 12, Dr. Meißner 4, Schneider 5, Seidel 3, Bod und Süniger je 1 Stimme.

Im ganzen wurden 94 Stimmabgaben, darunter 17 unbeschriebene von den Kommunisten und Nationalsozialisten.

Der Präsident Wedel stellte anschließend fest, daß die Wahl ergebnislos verlaufen sei und vertagte den Landtag auf Donnerstag, den 20. Juni, mit der Tagesordnung Wahl und Berechtigung des Ministerpräsidenten und eventuelle Erledigung der ersten im Landtag eingegangenen Anträge.

Beim Schluß der Sitzung begannen die Kommunisten auf den Tribünen zu toben und schrien im Fall: „Mit Front!“, ferner: „Recht zum Teufel, ihr Arbeiterverräter, ihr Schweine, Schieber, Hallunken!“

Erst durch das Einschreiten der Soldatener konnte die Ruhe hergestellt werden und die Tribünenbesucher verlassen das Haus.

## Einsparungen im Staatshaushalt.

Dem Landtag ist jedoch eine Ergänzung des dem Landtage vorliegenden Staatshaushalts zugegangen, der die von der Geschäftsführenden Regierung angeforderten Herabsetzungen einiger Positionen bringt, die sich nötig machen zur Vermeidung eines weiteren erheblichen Haushalts-Fehl Betrags, der infolge der Herabsetzung der Ueberweisungen des Reiches aus dem Einkommen der Einkommen- und Körperschaftsteuer eintreten würde. Die zu erwartenden Einsparungen bei den Zuschußzielen sind auf 43 000 Reichsmark geschätzt worden. Im ganzen enthält der Haushalt der Ueberlässe 9 750 000 Mark weniger, der der Zuschüsse 6 900 000 Mark weniger. Es verbleibt also ein Mehr von 2 850 000 Mark im Fehlbetrag, der sich von 19 500 000 auf 22 350 000 Mark erhöht, und nach Abzug von 432 000 Mark Einsparungen ist auf 21 918 000 Mark stellt.

Für Bauten werden u. a. gestrichen: 37 000 Mark bei der Gefangenenanstalt Hoheneck in Stolberg, 150 000 Mark beim Amtsgerichtsgebäude in Leipzig, 100 000 Mark bei der Anstalt Arnsdorf, 250 000 Mark als vierter Teilbetrag zu den Kosten des Hygienemuseums; 300 000 Mark einmaliger Sonderzuschuß an Bezirksfürsorgeverbände, 200 000 Mark Darlehen für Neu-, An- oder Umbauten sowie für den Erwerb von Grundstücken für schulische Zwecke, 75 000 Mark zur Förderung des Luftschwesens, 80 000 Mark Verfügungssumme zur Förderung der Landwirtschaft, 60 000 Mark zu einem Erweiterungsbau an der Pfortlichen Hochschule Tharandt, 1 500 000 Mark zur Unterhaltung der Straßen und Brücken, 800 000 Mark zu Begebau- und Wegeunterhaltungs-Unterstützungen, 400 000 Mark Beitrag an die Stadt Leipzig zum Neubau eines Kinderkrankenhauses, 300 000 Mark für Neubau des Instituts für Kraftfahrwesen, 220 000 Mark für Erweiterung und Umbau des ehemaligen Seminargebäudes in Schneeberg, 120 000 Mark Beihilfen an unvernünftige Schulbezirke zur Aufbringung ihres Schulbedarfs, 100 000 Mark für Unterstützung der Berufsschulen usw., 200 000 Mark Beihilfen an Schulbezirke zum Neu- und Umbau von Schulhäusern, 500 000 Mark Darlehen an Schulbezirke zu dem gleichen Zweck, 1 100 000 Mark vierter Teilbetrag zum Rehmühlentalsperrenbau, 800 000 Mark zur Befestigung der durch die Unwetterkatastrophe in den hiesigen Erzgebirge entstandenen Schäden und zur Ausführung von Wiederbauten, ferner einer Reihe kleinerer Beträge von 15 000 bis 60 000 Mark.



# Englisch-amerikanische Annäherung.

Der Amerika-Komplex ist für England von ungeheurer Bedeutung. Nicht umsonst hat Macdonald bereits in dem Augenblick, wo er Premierminister wurde, seine feste Absicht angekündigt, nach Amerika zum Präsidenten Hoover zu fahren, um mit ihm eine Aussprache über die englisch-amerikanischen Beziehungen herbeizuführen. Nicht umsonst hat er das Eintreffen des neuen amerikanischen Botschafters, General Dawes, zu einer großen Demonstration benützt, zu einer Demonstration zugunsten der englisch-amerikanischen Einigung. Nicht umsonst geschah die Begegnung Macdonalds mit Dawes zu Beginn der großen Abrüstungsverhandlungen, in deren Zeichen nunmehr die Amerikapolitik Englands und die Englandpolitik Amerikas stärker denn je stehen wird. Es scheint, als ob er hier Macdonald der Idealist noch am nächsten Macdonald dem Praktiker steht als ob man hier am wenigsten die tiefe Kluft fühlt, die seine Ansichten, sein Wollen von seinen Möglichkeiten, seinem Können trennt. Hier, bei der Behandlung der heißen Frage der Abrüstung zur See, will Macdonald gewissermaßen seinen Antrittsbesuch bei der Weltgeschichte abtun, bei ihr eine Visitenkarte abgeben, die einen Grundstein der neuen Epoche bilden soll.

## Henderson begrüßt Botschafter Dawes.

Auf dem Bankett der Pilgrim-Liga zu Ehren des neuen amerikanischen Botschafters in London, General Dawes, gedachte Außenminister Henderson in warmen Worten der persönlichen Verdienste des Botschafters um den Wiederaufbau Europas in der Nachkriegszeit. Er gab dann dem Botschafter die ausdrückliche Versicherung, wie sehr das englische Volk den Frieden wünsche und ersehne. Beide Länder mühten im Verein mit den übrigen Völkern der Welt zusammenarbeiten, um das Ziel der Abrüstung zu verwirklichen. Der Außenminister Henderson schloß: „Wir halten die Zeit für derartige bedeutsame Verhandlungen für gekommen und erwarten günstige Ergebnisse durch ihre persönliche und erfolgreiche Mitarbeit, in der gemeinsamen Verständigung. In diesem Sinne heiße ich Sie, Herr Botschafter, in unserer Mitte willkommen.“

Vom Ministerpräsidenten Macdonald war ein Brief eingegangen, in dem er seinem Bedauern Aus-

druck gibt, an dem Bankett nicht teilnehmen zu können, und in dem es weiter heißt: „Wir sind in der außerordentlich glücklichen Lage, daß unser Zusammenkommen nicht bedeutet, daß wir jemand anders ausschließen. Es ist ein großer Weltimpuls Seite an Seite zusammen zu gehen, der in Amerika wie bei uns verspürt wird. Wir haben kein Verlangen nach einem Bündnis weder für die Gegenwart noch für die Zukunft, weder offensiver noch defensiver Art, sondern wir suchen guten Willen, der den übrigen Nationen der Welt als Beispiel dienen und sie ermutigen wird, mit uns auf der gleichen Linie zu arbeiten.“

## Warmes Echo in Amerika.

New York, 19. Juni. Die Reden Dawes und Macdonalds bilden hier das Tagesereignis. Sie werden von der gesamten Presse sehr günstig besprochen. In Washington wird erklärt, daß die Abrüstungskommission des Völkerbundes vorläufig noch zur Durchführung der Vorderhandlungen genüge. Amerika und England würden eine Verständigung versuchen, während die übrigen Seemächte über den Verlauf der Verhandlungen unterrichtet werden sollten. Niemand könne sich der wirtschaftlichen Bedeutung der Abrüstungsfrage verschließen, denn die Beschränkung der Seerüstung würde eine wesentliche Ersparnis bedeuten. Es wird nochmals unterstrichen, daß ein Besuch Macdonalds willkommen sei.

## Spott in Frankreich.

Paris, 19. Juni. Pertinax äußert sich in sehr spöttischer Weise über die Reden Dawes und Henderson. Man müsse feststellen, daß der größere Schlangkopf von beiden General Dawes sei. In seiner Rede, die dem Frieden geweiht sei, habe er eine Drohung ausgesprochen. Wenn es England und Amerika nicht gelingen sollte, sich über das Ausmaß ihrer Flotten zu verständigen, so werde das vom amerikanischen Kongreß beschlossene Programm durchgeführt. Aus den Worten des General Dawes gehe hervor, daß Amerika von England fordere, ihm die Führung in den Schlachtkreuzern zu überlassen, wenn England die Anzahl kleiner Kreuzer erhalten wolle, die es für die Beaufsichtigung seiner Handelslinien benötige.

## Reichspräsident Löbe für deutsch-polnische Verständigung.

Warschau, 19. Juni. In einer großen Versammlung der polnischen Sozialisten in Warschau sprach u. a. der deutsche Reichspräsident Löbe. Er trat für eine deutsch-polnische Verständigung ein. Er betonte, daß der Friede Europas von einer deutsch-französischen Verständigung abhängig sei. Dieser Annäherungsprozess schreite tatsächlich rasch vorwärts (?) und jeder Tag bringe uns der Verwirklichung näher. In gleichem Maße sei aber auch eine deutsch-polnische Verständigung nötig und diesem Verständigungswillen sei der Abend gewidmet. Den Frieden könnten nur die Volksmassen aufrecht erhalten und vor dem Kriege schützen könnten nur die, auf deren Schultern die gesamten Kriegslasten und Leiden liegen würden. Aus diesem Grunde bestehe eine ständige Kriegsgefahr auch dort, wo eine Diktatur herrsche. Nur die Unfähigen, Unreife und Unselbständigen riefen nach dem Mann mit der starken Hand, um in dessen Schatten ihre dunklen Ziele zu verfolgen. Zur Frage des Handelsvertrages äußerte Löbe, daß er vor drei Wochen in Magdeburg einen die Notwendigkeit des Vertragsabschlusses mit Polen begründenden Antrag gestellt habe, der einstimmig angenommen worden sei. Man sehe daraus, daß die deutschen Sozialdemokraten einen Druck auf die Regierung ausübten. Diesem Beispiel müßten die Polen ihrerseits folgen. Wenn das geschehe, könne der Handelsvertrag zum Wohle der beiden Völker und Staaten in nicht länger als drei Monaten zum Abschluß gebracht werden. Die deutschen Sozialdemokraten seien gegen den Panzertreuzerbau, sie seien für die Abrüstung, doch besäßen sie noch nicht die entscheidende Macht. Zum Schluß erklärte der Redner auf eine Anfrage, daß er für die Unabhängigkeit Polens eintrete. Nach einer Reihe anderer Redner sprach noch Crispian.

## Dr. Stresemann in Paris.

Paris, 19. Juni. Reichsaußenminister Dr. Stresemann traf heute um 9.30 Uhr mit dem Barcelonneserzug auf dem Bahnhof Orsay in Paris ein. In seiner Begleitung befanden sich u. a. die Ministerialdirektoren von Schubert und Zschlin sowie Legationsrat Redhammer. Dr. Stresemann wurde auf dem Bahnsteig im Auftrag Briands von dessen Kabinettschef Leger und anschließend von dem deutschen Botschafter von Hoersch begrüßt. Dann fuhr Dr. Stresemann in Begleitung seines Dolmetschers Schmitt vor dem Quai d'Orsay vor, wo Briand ihm zu Ehren ein Frühstück gab, an dem mehrere Mitglieder der Regierung teilnahmen. Daran werden sich die politischen Besprechungen des Reichsaußenministers mit Briand und Poincaré anschließen.

## Bulkanausbruch in Nordjapan.

Tokio, 19. Juni. In Nordjapan ist ein Vulkan in Tätigkeit getreten. Ein starkes Erdbeben suchte die Umgebung des Vulkans heim, dem etwa 100 Personen zum Opfer fielen. Der Ausbruch bedrohte auch die Stadt Hotadate. Innerhalb eines Tages flüchteten etwa 3000 Personen vor dem Ausbruch des Vulkans. Die Regierung hat Hilfe entsandt. Die Zerstörungen durch den neuen Ausbruch des japanischen Vulkans Komogatake sind nach Tokioter Meldungen sehr erheblich. Seit Beginn der Ausbrüche sind drei Dörfer zerstört worden.

Von den Rettungsmannschaften sind bisher 30 Leichen geborgen. Sechs Meteorologen, die trotz der großen Gefahr das Lavagebiet zu erforschen suchten, werden vermisst und sind wahrscheinlich ums Leben gekommen.

## Das Erdbeben in Neuseeland.

London, 19. Juni. Nach ergänzenden Berichten aus Auckland in Neuseeland befürchtet man, daß das ganze Städtchen Ocell mit einer Bevölkerung von etwa 2000 Köpfen bei dem letzten Erdbeben vollständig zerstört wurde. Ocell, etwa in der Mitte zwischen Murghison und Westport, liegt im Zentrum der Erdstöße und hat am schwersten gelitten. Bis zum Augenblick hat man von den Bewohnern der Stadt kein Wort gehört und von verschiedenen Autos, die dorthin abgingen, liegen gleichfalls noch keine Nachrichten vor.

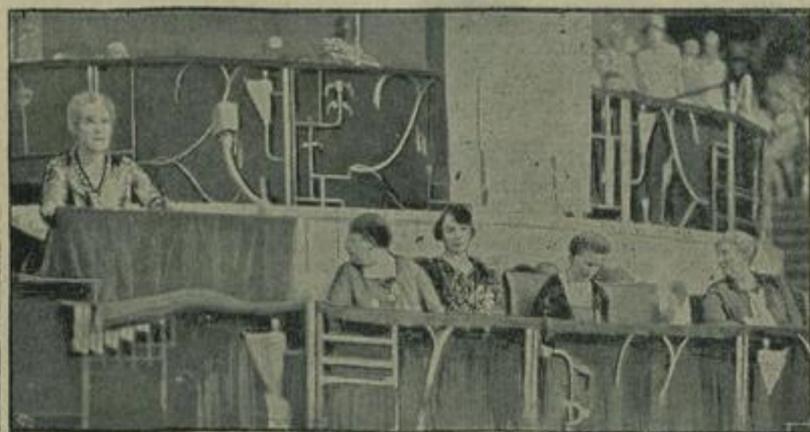
## Neueste Nachrichten.

### Der Besuch Dr. Stresemanns in Barcelona.

Madrid, 19. Juni. Die Blätter berichten in großer Aufmachung über den Besuch Dr. Stresemanns in Barcelona und weisen dabei besonders auf die Bedeutung für die deutsch-spanischen Beziehungen hin. „La Racion“ veröffentlicht außerdem eine Unterredung mit Dr. Stresemann und hebt mit Genugtuung hervor, daß der deutsche Außenminister den Aufschwung Spaniens restlos anerkannt habe.

### Der schrankenlose Bahnübergang.

Apenrade, 19. Juni. Der Kraftwagen des Tabakreisenden Schmalzfeld aus Aarhus, in dem sich außer dem Reisenden noch dessen Frau befand, wurde am Bahnübergang bei der Station Riis auf der Strecke Apenrade-Rotenkrug von einem Zug erfasst und über hundert Meter mitgeschleift. Die Insassen wurden schwer verletzt. Der Bahnübergang ist sehr unübersichtlich und hat keine Schranken.



## Weltkongress der Frauen in Berlin.

Nach einer Woche voller Vorbereitungen ist am Montag in Berlin die Jubiläumstagung des Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche

## Großfeuer in der Porzellanfabrik Saxonia.

Neuhaldensleben, 19. Juni. Die Porzellanfabrik „Saxonia“ ist in der vergangenen Nacht durch ein Großfeuer fast völlig eingeeäschert worden. Das Feuer nahm seinen Ausgang vom Glühboden. Von hier breitete es sich mit unheimlicher Schnelligkeit aus und ergriff die Dreherei, Gießerei, die sehr wertvollen Modellstuben bzw. Modelle, die Kapseldreherei und das außerordentlich wertvolle Weißlager. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, die gefährdeten Nachbargebäude zu schützen. Das Kesselhaus ist vom Feuer verschont geblieben, ebenso das Fertiglager und die Malereien. Der Schaden soll sich auf rund 500 000 Mark belaufen.

## Locarno Tagungsort der internationalen Konferenz?

Paris, 19. Juni. Der „New York Herald“ will wissen, die französische Regierung werde dafür eintreten, daß die internationale Konferenz Anfang August stattfindet. Briand werde wahrscheinlich als Verhandlungsort eine Stadt in der Schweiz, etwa Locarno, vorschlagen. Wenn sich Deutschland und Frankreich erst einmal über diese Fragen geeinigt hätten, würden die anderen alliierten Länder sicher ohne Schwierigkeiten ihre Zustimmung geben.

## Drei Todesopfer eines Eisenbahnunglücks.

Kattowik, 19. Juni. Im Bereich der Eisenbahndirektion Radom fuhr ein Eilgüterzug infolge falscher Weichenstellung auf ein totes Gleis. Die Maschine und acht Wagen entgleisten. Drei Beamte, die sich im Packwagen befanden, wurden getötet und zwei weitere schwer verletzt.

## Teilstreiks im polnischen Bergbau.

Kattowik, 19. Juni. Auf mehreren Gruben der Sosnowitzer Bergbaugesellschaft sind Teilstreiks ausgebrochen, weil den Arbeitern nur 70 v. H. der Löhne ausbezahlt wurden. Etwa 5000 Arbeiter sind in den Streik getreten und erklären, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bevor sie nicht ihren vollen Lohn erhalten haben.

## Schweres Eisenbahnunglück in Dänemark. — Acht Tote, fünfzehn Verwundete.

Brüssel, 19. Juni. Infolge eines Erdstresses entgleiste heute früh die Lokomotive eines Eisenbahnzuges bei Moerbeke in der Nähe von Gramont (Dänemark) und legte sich quer über die Schienen. Wenige Augenblicke später kam aus entgegengesetzter Richtung ein Zug der Arbeiter aus Gent besetzte und fuhr auf die Trümmer auf. Die Wirkung war entsetzlich. Mehrere Wagen wurden zerstört. Wägen konnten acht Tote und fünfzehn Verletzte geborgen werden.

## Schwere Gewitter über Italien.

Mailand, 19. Juni. Ueber Bari und Umgebung gingen gestern heftige Gewitterstürme nieder. Ununterbrochene Blitzschläge, Hagel- und Kollernbrüche verheerten die Bevölkerung in Schreden. In Canossa (Apulien) richtete der Hagel großen Schaden an. Ein Bauer wurde auf freiem Felde vom Blitz erschlagen. In Gravina hat der Sturm die ganze Ernte vernichtet. Aus Tarent und Hyoggia werden große Ueberschwemmungen gemeldet. In Tarent wurden zwei Arbeiter vom Blitz getötet. Der Sachschaden ist überall sehr groß.

## Rückkehr der 35 italienischen Wasserflugzeuge.

Die 35 italienischen Wasserflugzeuge sind am Dienstag von ihrem Balkanflug nach Tarent zurückgekehrt. Als letzte Etappe werden sie nach Orbetello am Tyrrhenischen Meer fliegen und unterwegs über Rom kreuzen.

## Folgenschwere Ueberschwemmungen in Indien.

Kairo, 19. Juni. In der Provinz Assam richteten Ueberschwemmungen großen Schaden an. Mehrere 100 Menschen sollen in den Fluten umgekommen sein. Die Ernte wurde fast völlig vernichtet. Starke Regengüsse begünstigten ein weiteres Steigen des Wassers. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um der notleidenden Bevölkerung zu helfen.

## Niesenhöhe in Amerika.

New York, 19. Juni. Die Hitze hat sich in den letzten 24 Stunden noch gesteigert. Die Temperatur bewegt sich zwischen 28–33 Grad. Täglich erkrankten viele Leute an Hitzschlag. Nach den meteorologischen Berichten besteht noch keine Aussicht auf Nachlassen der Hitze und Regen.

Frauenarbeit erfolgt. Dem Bund gehören Frauenverbände aus 43 Nationen an. — Unser Bild zeigt die Präsidentin des Kongresses, Mrs. Corbett W. Byrd bei der Begrüßungsansprache. Rechts von ihr das Kongresspräsidium.

## Großfeuer in Moabit.

Am Dienstag nachmittag brach in der chemischen Fabrik Dr. Laboschin im Nordwesten Berlins ein Großfeuer aus, das der Feuerwehr enorme Mühe und Arbeit verursachte. Baurat Lindner war mit dem 7. Zuge schnell zur Stelle. Als er auf der Brandstelle ankam, hatten die Flammen schon eine derartige Ausdehnung erreicht, daß weitere fünf Löschzüge angefordert werden mußten. Von allen Seiten ging die Feuerwehr gegen den riesigen Brand, der das Fabrikgebäude in ein einziges Flammenmeer hüllte, vor, um das Feuer einzukreisen, das an den leicht brennbaren Materialien, die in den Räumen der in dem Gebäude befindlichen chemischen Fabrik lagen, reiche Nahrung gefunden hatte. Mit sechs Schlauchleitungen wurde Wasser gegeben, um wenigstens die angrenzenden Gebäude wirksam zu schützen. Die Ursache des Brandes soll auf den Leichtsinne eines Angestellten zurückzuführen sein. Diesem war ein Weisfäß in eine Tonne mit Alkohol gefallen. Als er ein Streichholz in Brand setzte und in die Tonne hineingleuchte, soll sich die Explosion ereignet haben. Gegen 5 Uhr schien die größte Gefahr bereits beseitigt zu sein, so daß ein Teil der Löschzüge abrufen konnte.

Wie die Telegraphen-Union weiter erfährt, hat der Brand, der in den Räumen der Firma Dr. Laboschin entstand, das zweite bis vierte Stockwerk des ersten und zweiten Quergebäudes und der zugehörigen Seitenflügel in ganzer Ausdehnung erfaßt. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, fünf Personen aus dem brennenden Gebäude mittels Sprungtuches und sieben Personen über mechanische Leitern zu retten. Der Expedient Wojnowski, der schwere Brandwunden erlitten hat, mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Die Feuerwehr, deren Arbeit Oberbrandmeister Gempy persönlich leitete, bekämpfte das Feuer mit acht B- und vier C-Rohren.

Bei dem Brand sind vier Personen verletzt worden, davon ist eine schwer verletzt. Ein Angestellter der Fabrik hat bei dem Sprung auf das Sprungtuch Verletzungen an der Wirbelsäule erlitten. Ueber die Höhe des beträchtlichen Schadens ist noch nichts Bestimmtes bekannt.

### Ein Todesopfer.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist der Expedient Wojnowski, der bei dem Brand im Nordwesten Berlins schwere Brandwunden erlitten hatte, und in das Moabiter Krankenhaus eingeliefert wurde, seinen Verletzungen erlegen.

## Der Stinnesprozeß.

Im Stinnes-Prozeß befindet der Zeuge Heinzmann im weiteren Verlauf seiner Vernehmung, er habe niemals an Stinnes die Forderung gestellt, 500 000 Reichsmark Buße zu zahlen; es sei nicht einmal von der Möglichkeit einer solchen Forderung gesprochen worden, so daß also der Abgeordnete Calman Herrn von Waldow zweifellos die Unwahrheit gesagt habe. Der Zeuge erklärt, er habe damals noch gar nicht gewußt, daß Stinnes in das Geschäft verwickelt gewesen sei. Offenbar habe es sich um einen Versuch Calmans gehandelt, im letzten Augenblick noch aus Stinnes Geld herauszupressen. Am 7. September 1927 habe Calman ihm gegenüber zum ersten Male den Namen Stinnes genannt, habe jedoch hinzugefügt, daß es schwer sein werde, ein Beweismittel gegen Stinnes persönlich in die Hand zu bekommen. Calman habe ihm gegenüber auch den ganzen Sachverhalt klargestellt und dabei erklärt, daß irgendwelche Alibi-Ansprüche nicht bestanden hätten. Der Zeuge erwidert auf die Angriffe Rechtsanwalts Dr. Usbergs erregt, er habe alles getan, um die objektive Wahrheit herauszubekommen und Beschuldigungen des Abgeordneten Calman gegen Stinnes und von Waldow einer objektiven Prüfung unterzogen.

## Schweres Blut.

Roman von Emmi Lewald.

(Nachdruck verboten.)

„Ich hatte nur mit Gerda von Wessenberg zu tun,“ sagte Hartling, „die eine gewisse Angst zu haben schien, daß der Bauer ihr etwas könnte schenken wollen. Sie ist eine schwierige Dame, Scheinbar mit aller Welt verfeindet, und lebt ganz außerhalb der Zeit über ihrem Wassergraben noch mit familiären Scheuklappen von einst. Es ist die unerfreuliche meiner Nachbarnschaften, denn die ver schuldeten Herren ringsum machen es mir sehr leicht, wenn sie mit ihren Verkaufsangelegenheiten zu mir kommen. Baron Hiddensen hat mir sein Schloß angeboten, aber diese alten Herrenstiche mit all jenem Mober und Erinnerungsschmutz verlocken mich wenig.“

„Gott, Hartling, warum nicht! Wenn Sie heiraten, wäre es nicht sehr hübsch für Ihre Frau, gerade in einen Herrenstich zu ziehen?“

Hartling legte die Rechte um die in der Sonne leuchtende Amphora.

„Ueber Geldmeister, solche Gedankengänge liegen meiner Stirn gar nicht. Glauben Sie mir, zutiefst in mir liegt der Bauer. Und ich ehre mein Bauerntum und würde mir wie eine Karikatur vorkommen, wollte ich — nur weil ich solche Erbsen bezahlen kann — die Rolle des eleganten Mannes versuchen. Ich danke für eine Frau, die in ein Schloß hineinstrebt, nur, weil ich es bezahlen kann. Ich würde nur eine Frau in meinem Leben dulden, die sich mit dem gleichen Wohlbehagen wie ich an die offene Herdplatte setzte, wenn es mir Freude macht, hier einmal wieder das Feuer zu entzünden. Und auch diese würde ich nie zu suchen ausgehen.“

„Aber Ihr Besitz verpflichtet doch, für Erben zu sorgen,“ sagte der Kusios. „Es müssen doch neue Geschlechter da sein, wenn die alten Familien ins Grab gesliegen oder zu arm sind, sich weiterzupflanzen.“

Er dachte an das Gerede über die Fahrten nach Viesefeld.

Hartling sah aus dem Fenster, wo in der Winter Sonne blaß und glänzend das weite Land lag.

„So schlimm Sibirien war,“ sagte er, „eins hat die fremde Ferne doch in mir erweckt. Ich habe nicht genug bekommen von der weiten Welt. Ich möchte noch einmal reisen, dahin, woher diese Schätze stammen, irgendwo über Meer, und einmal die Rot der Heimat vergessen. Mich verlockt hier nichts. Und mich lört hier zuviel.“

## Die Sanierung der Altwohnungen.

Wieder Wohnungsaufsicht in Sachsen.

In einer jetzt ergangenen Verordnung des sächs. Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums werden die zuständigen Stellen angewiesen, die Beseitigung von Mißständen im baulichen Zustand des Altwohnraums nunmehr mit größerem Nachdruck zu fördern. Außer den hauptamtlichen Organen der Wohnungsaufsicht sollen sich die Baupolizeibehörden der Aufgabe annehmen. Gleichzeitig wird der Wohlfahrtspflege nahe gelegt, sich mit der Baupolizei in Verbindung zu setzen, wenn sie bei ihrer Tätigkeit auf Baumängel stößt. Ueber die gesammelten Erfahrungen, die getroffenen Maßnahmen, die Höhe der hierfür verwendeten Mietzins- und Feuermittel und die damit verbundenen Bedingungen, soll bis zum 15. Oktober d. J. berichtet werden.

Die hier skizzierte Verordnung ist der Wohlfahrts-Korrespondenz zufolge nach wiederholter Prüfung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums erlassen worden, ob die Wohnungsaufsicht, die in der Vorkriegszeit in Sachsen Aufätze zu einer günstigen Entwicklung gezeigt hatte, wieder aufgenommen werden sollte. Die ungewöhnlichen Kostände im Wohnungswesen ließen dies bisher nicht für geboten erscheinen. Inzwischen ist dem Bemühen, den Altwohnraum zu erhalten und wieder rentierlich zu gestalten, neben der Förderung des Neubaus erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt worden. So ist z. B. gestattet worden, daß bis zu 15 Prozent des dem Wohnungsneubau vorbehaltenen Teils der Hauszinssteuer für die Sanierung des Altwohnraums verwendet werden können.

## Aus aller Welt.

\* **König Ruads Ankuft in Essen.** Am Dienstag abend traf mit dem Sonderzug von Hamburg kommend, König Ruad in Essen ein. Zur Begrüßung hatte sich Herr Krupp von Bohlen und Halbach eingefunden, der den König in französischer Sprache begrüßte.

\* **Polenfeindliche Kundgebungen in Tiflis.** Wie aus Moskau gemeldet wird, fanden am Montag in Tiflis neue polenfeindliche Kundgebungen statt. Die Menge versuchte vor dem Gebäude des Konsulats die Polizeikette zu sprengen. Ein polnischer Konsulatsbeamter erschien an einem Fenster und drohte der Menge mit der Faust. Die Menge warf darauf die Fenster des Gebäudes mit faulen Eiern und Steinen. Der polnische Gesandte in Moskau erhob sofort beim Außen-

kommissar einen neuen Einspruch gegen diese Vorfälle. Karahan entgegnete dem Gesandten, daß diese Kundgebungen aus Anlaß der polnischen Kundgebungen zugunsten eines selbständigen georgischen Staates stattgefunden hätten. Das polnische Konsulat in Tiflis ist geschlossen.

\* **Erdbeben in Kolumbien.** — 30 Tote. In Kolumbien hat sich am Dienstag ein schweres Erdbeben ereignet, wobei 30 Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden. Die erste Meldung über das Unglück aus Popaya gibt noch kein klares Bild. Demnach hat ein Landrutsch Tausende von Tonnen in den Lauf des Quilcane-Flusses verschoben, und hierdurch ist dieser über die Ufer getreten. Die Stadt Sevilla am Flusse Cauca wurde überflutet.

\* **Ein großer Versicherungsschwindel aufgedeckt.** Aus Wien wird gemeldet: In der letzten Zeit erregte das Verschwinden des Ingenieurs Erich Schrödenfuchs großes Aufsehen. Der Fall hat nunmehr eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Ingenieur, der früher die Sensenwerte in Kofeleiten in Oberösterreich besah und in seiner Heimat sehr angesehen war, lehrte am 25. Mai von einer Jagd nicht mehr zurück. Zuerst glaubte man an einen Unfall, später fand man am Ufer des Sees das Gewehr des Ingenieurs und seine Brieftasche, in der sich einige Abschiedsbriefe befanden. Darin schrieb er, daß er um die wirtschaftliche Lage seiner Familie zu erleichtern, Selbstmord begehe. Er sei schon lange im Besitz einer Versicherung, die auch dann ausgezahlt werden müsse, wenn er Hand an sich lege. Die Familie glaubte an einen Selbstmord und ließ die Leiche des Ingenieurs sogar durch Taucher aus Deutschland am Grund des Sees suchen. Bald ergaben sich jedoch Zweifel am Tode des Schrödenfuchs, da verschiedene Tatsachen bekannt wurden, die zu der Annahme berechtigten, er habe den Selbstmord nur vorgetauscht. Zuerst wurde in Erfahrung gebracht, daß er sich auf den Namen eines seiner ehemaligen Angestellten einen Paß habe ausstellen lassen. Sodann wurde er zwei Tage nach dem angeblichen Selbstmord in einem Hotel in Linz von einem Bekannten gesehen und angesprochen. Schrödenfuchs hat damals fremd getan und erklärt, es läge ein Irrtum vor. Die Versicherungssumme, um die es sich handelt, ist 55 000 Dollar hoch. Die österreichischen Behörden wandten sich nun nach Berlin und Hamburg, da sie annahmen, Schrödenfuchs sei nach Deutschland geflüchtet. Er wurde nun in Hamburg verhaftet, wo er unter dem Namen des oben erwähnten Angestellten lebte.



Berammlung der sächsischen Grenadiere.

In Leipzig fand der neunte sächsische Grenadiertag

statt. Den Höhepunkt bildete die eindrucksvolle Gefallenen-Chronik am Völkerschlachtdenkmal, die in unserem Bilde festgehalten wird.



„Ich danke für eine Frau, die in ein Schloß hineinstrebt, nur, weil ich es bezahlen kann.“

ich es bisher vermieden habe, diesen Besitz an mich zu bringen, der mich an sich natürlich viel mehr verlockt als das Hiddensensche Schloß, das viel weiter ab von meinen Höfen liegt. Niemals würde ich ihn bewohnen wollen, aber haben möchte ich ihn trotzdem. Da sitzt nun aber dies Fräulein von Wessenberg in der ihr testamentarisch vermachten Hälfte — und während der Better seine Hälfte Land bereits verpachtet, hält sie die ihre fest, wie sie kann, legt sich jede Entbehrung auf, arbeitet bei der Ernte von früh bis spät und begreift nicht, daß sie in absehbarer Zeit entweder durch die Untriebe des Better's oder durch die Steuern ja doch zugrunde gehen muß. Die ganze geschäftliche Ahnungslosigkeit dieser Art Frauen wurde mir dabei klar. Freunde hat sie nicht, da ihre berühmte Un-

liebenswürdigkeit wie ein Wall um sie ist. Mich verlockt sie schließlich auch nur wie den taktlosen Eindringling. Keulich — das letztemal, wie ich aus dem Rennen in Hannover war, stand sie neben der Tribüne. Einen Augenblick trafen sich unsere Blicke. Ich kenne sie nicht, bin ihr nirgend vorgestellt — sie ignorierte glatt das Faktum unserer Nachbarschaft und mich verlockte es nicht, es mit einem Gruß zu versuchen. Denn ich las in diesem feindselig auf mich gerichteten Blick: sie gönnte mir weinern Steg nicht! Sie mißbilligte sämtliche Vorbedingungen, die das ermöglicht hatten. Sie verwarf mir den Moment, denn sehen Sie, lieber Geldmeister, was meine Pferde betrifft, das allein verlohnt mir die Lebensnähre. Sonst glaub' ich, von uns vier Söhnen meines Vaters wäre keiner weniger leicht mit den Dingen fertig geworden als gerade ich.“

„Wirklich,“ sagte der Kusios. „Ich finde Ihre Ritterlichkeit ganz unverdient. Ich weiß doch auch so allerhand Geschichten aus dieser Gegend und wie gerade diese Wessenberg's mit ihrem chronischen Unfrieden und ihren ewigen Prozessen die Bauern ringsum drangaliert haben. Ubrigens soll da ein prachtvoller Renaissancekamin sein und Niederländer von enormem Wert. Ob man das alles nicht mal besichtigen kann?“

Hartling zuckte die Achseln. „Nicht durch mich,“ sagte er. „Ich habe kein Verlangen nach einer etwaigen Fehlbite.“

„Bauen Sie denn niemals im Schloß?“

„Nein, wie sollte ich? Wir waren stets verfeindet.“

„Na, vielleicht verbißt mir der Fürst dazu. Er möchte ja doch Ihren Quellenfund sehen. Er fragt mich oft nach Ihnen. Die hohe Blutssteuer, die Ihr Haus gezahlt hat, kennt er ja sehr gut. Er sagte mir, daß er ohnehin zu den Wessenberg's wolle, sobald der männliche Befiger wieder da sei.“

„Sobiel ich weiß, ist das bald der Fall. Er hat irgendeine gemeinsame Aktion mit dem Baron Hiddensen vor.“

„Nicht würde auch diese letzte Wessenberg an sich interessieren,“ sagte der Kusios.

„Die würde wohl kaum erscheinen, wenn Sie bei dem Better sind. Sie sollen ganz verfeindet sein. Wenn Sie von der letzten Wessenberg reden hören, der wird Ihnen sofort jemand nennen, mit dem sie verfeindet ist. Wenn Sie sie sehen wollen, können Sie das übrigens leicht haben, da Sie doch so oft Dauermärkte in unserer Gegend machen.“

(Fortsetzung folgt.)



## Ueber den Ozean.

Von Friedrich Ebenstein.  
Herausgegeben von Greiner & Co., Berlin W. 30.  
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

### A. Fortsetzung.

Das bedeutet, daß wir mit unserer traurigen Vermutung recht hatten und Serenas Name irgendeinen höheren Radel trägt, durch den sie sich entehrt hätte! Nur eines ist mir völlig rätselhaft: Wie konnte Serena einem Fremden sofort Glauben schenken — mag er ihr was immer enthüllt haben? Warum beriet sie sich nicht vorher wenigstens mit meinem Manne? Und wann fanden jene Enthüllungen statt? An jenem Abend verlobte sich Serena doch mit Ihnen! Sie sagten selbst, daß sie strahlend und glücklich war, bis zuletzt...

Spannberg, der in starker Erregung im Zimmer auf und nieder gegangen war, blieb plötzlich stehen.

„Das war sie! Bis zu dieser Stunde trug sie kein Geheimnis in der Brust, darauf schwöre ich! Aber wir saßen in der Laube, die hart am Gartengrün liegt, als wir uns verlobten. Und kann sie nicht dort alles ihrem Vater nachher geberichtet haben? Und er — da es ein Geheimnis gibt in ihrem Leben — muß er ihr da nicht davon gesprochen haben? Wenn sie heiraten wollte, mußte doch ihr Aternname genannt werden...“

„Und jener Mensch, der Urlaub nahm und doch heimlich hier blieb, kann alles gehört und für seine Zwecke ausgenutzt haben! Nel Frau Marianne erregt ein... Ja, so nur kann es gewesen sein. Und nachher — Serena blieb vielleicht noch ein Weilchen im Garten, weil sie vor Glück keinen Schlaf hatte — da drängte er sich an sie und redete ihr wohl Gott was ein und bewog sie zur Flucht!“

Spannberg wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Sein Gesicht war ganz erbleicht und kaltweiß.

„Aber warum? Wozu? Welche Zwecke verfolgte er? Das Wisset, das Ihr Mann offenbar zufällig auf Rosenegg gefunden hat, erfüllt genügend seine Lust und die Wächter, die seine Gedanken nehmen mußten! Wenn dieser Greiner nun vielleicht Serena heimlich liebte — wenn das ihn nachts an Ihren Gartengrün führte, wenn...“

„Die roten, Richard!“ unterbrach ihn die Witwe erschrocken. Sie werden doch nicht denken, daß Serena...“  
„Sie nicht! Sie ist rein wie ein Engel, dafür lege ich meine Hand ins Feuer! Aber er! Sie ist so schön und er noch kein alter Mann! Sie kam ja oft zur Komtesse ins Schloss. Wie leicht kann ihr Anblick... nein, ich darf es gar nicht denken! Es macht mich verrückt! Sie ist so jung und ganz unerfahren und man — in seiner Schwelgerei!“

Er war völlig außer sich. Frau Marianne suchte ihn zu beruhigen, aber er hörte gar nicht auf ihre Worte. Da trat Jina abetmals ein.

„Ein Bote aus Selowitz ist da, Herr Baron. Die Frau Baronin läßt bitten, Sie möchten doch rasch heimkommen!“

Selowitz war ein altes Kofolofschlößchen, das seit jenseitigen gradlinigen Hainbuchenalleen, künstlich angelegten Blumenrabatten und alten Sandsteinfiguren eingebettet lag.

Spannberg drängte vom Doktorhaus zu Pferd nur eine halbe Stunde, um es zu erreichen.

„Die Frau Baronin erwartet den Herrn Baron im blauen Salon“, meldete ein Kammerdiener Stenzer, als er vor der dreiten Freitreppe vom Pferde sprang, und dem Diener die Hügel zuwarf. Gedämpft setzte Stenzer hinaus.

„Ihre Gnaden sind sehr aufgeregt, denn es war eben ein Herr von der Polizei hier. Ich mußte auch aufpassen, was ich sagte. Und sie meinen...“

Spannberg hörte schon nicht mehr. Sehr beunruhigt eilte er die Treppe hinauf, durchschritt den Speisesaal und kam dann in einem ganz in blauer Seide gehaltenen Gemach seiner Mutter gegenüber, die ihn mit finsternen Blicken begrüßte. Ohne Einleitung begann sie:

„Ich dachte es mir, daß du wieder bei diesen Leuten bist! Obwohl es mindestens jetzt deine Pflicht wäre, dich fern zu halten und unseren alten Namen nicht noch mehr in die Räuler der Leute zu bringen, als er jetzt durch diese Verleumdung mit einer Unwärtigen leider bereits geschah!“

„Ihr Sohn stricke sie sprachlos an. Er war nie durch viel Jähzucht von seiner Mutter verwöhnt worden, deren Herz sich nach einer unglücklich verbrachten Ehezeit voll Bitterkeit immer mehr der Außenwelt verschloß. Dochmut und Konvention als einzige Beherrscherinnen ihrer Handlungen anerkennend.“

„Aber so sollt' sie ihn doch nie angeblickt, so erwidert nie zu ihm gesprochen.“

„Was ist geschehen, Mama?“ fragte er bestürzt. „Ich verstehe dich wirklich nicht!“

„Du wirst mich logisch verstehen, wenn ich die mitteile, daß soeben irgendein obfuzer Mensch von der Polizei hier war und nicht nur Stenzer verdächtete, sondern auch von mir alles mögliche wissen wollte! Man vermutet nämlich, daß der Sekretär Greiner den armen Grafen Andreas Rosenegg ermordet hat.“

„Und deshalb kam man zu — dir?“

„Nicht deshalb. Wer die Wagg von Hellweits hat heute in der Morgenstraße die Anzeige erhalten, daß ihr Sekretär „abgängig“ ist.“

„Wie? Jina hätte...“

„Wie die Person heißt, weiß ich natürlich nicht. Gemag, sie hat es. Und alle Welt weiß, daß du dieser Helfrest den Hof machst und täglich im Doktorhaus warst. Da wollte man nun von dir — und da du abwesend warst, von mir — wissen, ob du denn nichts gemerkt hättest von einer heimlichen Liebchaft zwischen ihr und dem Sekretär Greiner, mit dem sie durchgebrannt ist...“

„Das ist eine erbärmliche Lüge!“ fuhr Spannberg empört auf. „Das glaubt man? Das — kannst du glauben von Serena?“

„Warum nicht? Ich kenne das Mädchen ja nicht — göttlos muß ich nur sagen...“

„Mama! Und du weißt doch, daß ich sie liebe, daß sie meine Braut ist...“

Ein verzweiflendes Schreien gackte um die schmalen Lippen der Baronin.

(Fortsetzung folgt.)

## Prima Erdbeeren

Reis frisch zu haben.  
Paul Fiedler  
Radeburgerstraße 67.

## Goldhypothek

bis 1932 unfälligbar sofort zu verkaufen.  
Angebote an die Geschäftsstelle bis. Bl. erb.

## Sonnabend Verkauf von Schweine-Fleisch

Rindfleisch  
hausgeschlachtene Wurst  
Fischer, Südstraße.

Für die warme Anteilnahme beim Heimgange unserer teuren, unvergesslichen Mutter

## Frau Rosa verw. Lindner

sagen wir hierdurch Allen unseren

### herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, am 20. Juni 1929.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt  
Buchdruckerei H. Rühle.

## Gasthof Stenz

Sonnabend, den 22. Juni ab 7 Uhr  
Sonntag, den 23. Juni ab 5 Uhr  
große Ball-Musik  
(Wegen großer Militärbelegung)  
Es ladet höf. ein E. Lehmann.

## Orient-Lichtspiele

Gasthof zum Hirsch  
Donnerstag, den 20. Juni  
9 Uhr Nacht-Vorstellung 9 Uhr  
mit dem neuesten Sexual-Großfilm



7 Akte aus dem Leben eines Arztes. Von Dr. Kurt Thomalla  
Beachten Sie die glänzende Besetzung:  
Carl de Vogt — Marcelle Albany — Fritz Hampers  
Pauly Pelsfast — Georg John — Leop. v. Ledebour  
Der Andrang ist gewaltig und ist es ratsam, die Karten an der Kasse ab 20 Uhr in Empfang zu nehmen.  
Eintrittspreis 1 Mk. — Erwerbslose Ermäßigung  
Jugendliche haben keinen Zutritt  
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet  
Die Direktion.

## MEYERS REISEBÜCHER

unentbehrliche Führer für die Reise

Anführliche Verzeichnisse mit Preisangaben  
kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den  
Verlag des Bibliographischen Instituts  
Leipzig

## Kolli-Anhänger

liefert schnell u. sauber  
Buchdruckerei H. Rühle

## Gasthofz. Hirsch

Freitag, den 21. Juni abends 7,8 Uhr  
Garten-Konzert  
(Bei ungünstigen Wetter im Saale)  
ausgeführt vom  
gesamten Löbner-Orchester.  
Anschließend Tanz auf der Diele.  
Eintritt 50 Pfg.  
Um zahlreichen Besuch bitten  
Löbner-Orchester. R. Lehnert

Bestellungen  
auf sämtliche illustrierte- und Unterhaltungs-  
Zeitschriften  
Mode-, Wäsche- und Handarbeitshefte  
von Beyer, Uobach, Allstein, Lyon, Linda  
und Versicherungshefte  
nimmt entgegen  
Buchhandlung Hermann Rühle.

Die Kleidenfärberei und chemische Reinigungsanstalt

## MARKSCH

FÄRBT U. REINIGT DAMEN- U. HERREN-GARDEROBE

Annahmestelle:  
Ottendorf-Okrilla-Süd: Ewald Olbrich.

Damit jeder sie sehe und jeder sie lobe  
Schicken umsonst wir Hefte zur Probe!

## Der Deutsche Rundfunk

Die größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender  
Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2,- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

Peinlich  
wenn einer Hühneraugen hat und  
„Lebewohl“ nicht kennt!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenstücken Blechdose (8 Blätter) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.  
Sicher zu haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jaekel.

